

Rundschau.

Wenn der Kaiser reist. Aus Anlaß der Rückkehr des Kaisers von seiner Nordlandreise und dem Beginn seiner Sommer-Landreisen sind die Eisenbahn-Direktionen und auch deren unteren Beamten auf die für die „Reisen Allerhöchster und Höchster Herrschaften“ geltenden Bestimmungen erneut hingewiesen worden. Da ist zunächst die Vorschrift, eine Begegnung des Hofzuges mit Güterzügen oder gemischten Zügen auf freier Strecke auszuschließen. Bei den vom Kaiser benutzten Sonderzügen ist, auch wenn sie mit selbsttätiger Bremseneinrichtung versehen sind, stets eine Zugleine anzubringen, damit jederzeit von einem an der Aufsicht über den Zug beteiligten Beamten ein Notsignal gegeben werden kann. Die Hofwagen dürfen nicht unmittelbar hinter dem Schutzwagen laufen, sondern müssen von der Lokomotive durch mindestens 4 Achsen getrennt sein. Alle während der Fahrt am Zuge vorzunehmenden Dienstverrichtungen sind möglichst geräuschlos auszuführen. Das Betreten der Wagendecken ist zu vermeiden und darf, wenn es sich nicht umgehen läßt, nur mit besonderer Behutsamkeit geschehen. Der Gebrauch der Lokomotivpfeife ist auf das geringste Maß zu beschränken. Weichenkrümmungen und gekrümmte Gleisstrecken, hinter denen eine Gegenkrümmung erfolgt, sind so langsam zu befahren, daß Stöße und heftige Schwankungen vermieden werden. Wenn ein kaiserlicher Sonderzug mit einem anderen Zuge auf der Strecke oder auf der Station kreuzt, oder einen anderen Zug überholt, hat der Lokomotivführer des letzteren das Qualmen der Lokomotive sowie das geräuschvolle oder die freie Aussicht behindernde Dampfablassen bei der Begegnung mit dem Hofzuge zu vermeiden. In Bezug auf den Gruß heißt es in den Vorschriften, daß beim Passieren eines Hofzuges alle diensttuenden Beamten des Stations- und Fahrdienstes in ihrer besten Dienstkleidung zu erscheinen und bei Annäherung der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften durch Abnehmen der Mütze zu grüßen haben. Fahrpläne, Dienstordnungen und sonstige Mitteilungen, die auf Hofsonderfahrten Bezug haben, sind geheim zu halten.

Müllheim, 10. Aug. Gestern fanden auf dem hiesigen Bahnhofe Probefahrten mit leeren Schnellzügen statt, die in gleichgroßer Geschwindigkeit wie am 17. Juli die Unglücksstätte passiert haben sollen. Ueber das Ergebnis ist nichts bekannt. Diese Probefahrten dürften für die Verhandlung gegen den unglücklichen Lokomotivführer Platten von besonderer Bedeutung sein.

Berlin, 10. August. Mit dem gestrigen Tage waren 19 aufeinanderfolgende Sommertage zu verzeichnen, an denen das Thermometer über 25 Grad Celsius stieg. Eine solche Anzahl von aufeinanderfolgenden Sommertagen ist seit Beginn der amtlichen Beobachtungen im Jahre 1848 noch niemals zu verzeichnen gewesen.

Die Hitze der letzten Wochen hat in den Hochgebirgen bedeutende Veränderungen hervorgerufen. Noch niemals wurde ein so auffallender Rückgang der Schneefelder und Gletscher beobachtet. Der weitaus größte Teil der Gletscher, die sonst Schneeschichten trugen, sind von dieser gänzlich befreit und das blanke Eis liegt vor. Die Gletscherspalten konnten noch niemals so offen beobachtet werden wie heuer, und täglich öffnen sich neue Spalten.

Der Stand der Reben im Markgräflerland ist durchweg sehr günstig und man verspricht sich einen ertragreichen Herbst. Die Burgundertrauben nehmen bereits jetzt schon die bläuliche Farbe an, was seit Jahren nicht so frühzeitig der Fall war.

Booszhelm, 9. August. Die Kirchenorgel, die vor acht Jahren neu erbaut wurde, streikt seit mehreren Tagen, und alle Anstrengungen des Organisten fruchteten nicht; die Orgel brachte nur Jammerklänge hervor. Da wuchs in den Bauernlössen die Idee, die Orgel hat einen Pilschlag bekommen, sie ist „verlächt“. Der dörsliche Gesangsverein stellte diese Diagnose, gab aber auch gleich das Heilmittel an. Man nehme frisches, klares Brunnenwasser und begieße die Röhren ordentlich damit. Das geschah auch; die Orgel

wurde geöffnet und bekam ein erfrischendes Bad zu kosten, das leider die Stimmlähmung noch nicht behoben hat. Wahrscheinlich wird der findige Resklap des Booszhelmer Gesangsvereins nach dieser mißglückten Kur erklären, daß der Orgel nicht zu helfen sei.

London, 11. Aug. Der Generalstreik hat ungeahnte Dimensionen angenommen. Ganz London scheint sich in einem Kriegszustand zu befinden. An vielen Stellen der Stadt ist das Straßenbild gänzlich umgewandelt. Bereits um 4 Uhr morgens sieht man große Ansammlungen von Ausständigen. Alle wichtigen Straßenzugänge sind von Polizeiaufgeboten bewacht. Alle Fahrwerke, die Lebensmittel zur Stadt bringen, werden von langen Zügen von Polizisten teils zu Fuß und teils zu Pferde begleitet, wie man dies in dieser Weise in London noch nicht gesehen hat. Das Militär ist in Bereitschaft. Die Erregung auf beiden Seiten ist sehr groß und die Lage als sehr ernst zu betrachten, wenn es nicht bald zu einem Friedensschlusse kommt. Abgesehen von den Zusammenstößen mit der Polizei und den Ausständigen sieht London einer regelrechten Aushungerung entgegen. Die Nahrungsmittel in den Docks und auf den Märkten verderben in gewaltigen Mengen. — Die Zahl der streikenden Dockarbeiter wird jetzt auf 80 000 Mann geschätzt. Auf keinem einzigen Schiffe wird gearbeitet. 1400 Angestellte der Güterabfertigungsstelle der Great Westernbahn haben die Arbeit niedergelegt. Die Verwaltung hat sich an das Innenamt um Hilfe gewandt.

London, 10. Aug. Der letzte Mittwoch war der heißeste Tag, der jemals im Monat August im ausgezeichnet wurde. Die Maximaltemperatur im Schatten wies 36 Grad C. und in der Sonne 55 Grad C. auf. 33 Grad C. wurden bereits morgens um 11 Uhr registriert und bei dieser Notierung blieb es bis kurz nach 1/27 Uhr. Verschiedene Fälle von Pilschlag mit tödlichem Ausgang und zahlreiche Erkrankungen durch die Hitze werden aus allen Teilen der Stadt gemeldet. In den heißesten Stunden des Tages mußten die Arbeiten auf den Straßen eingestellt werden.

Paris, 9. Aug. Die große Hitze, die wieder-gekehrt ist, hat eine eigentümliche Folgewirkung gehabt. Die Angestellten der Leichenbestattung drohen mit dem Ausstand, da sie sich mit Arbeit überlastet fühlen. Die Sterblichkeit in Paris hat sich seit Anfang Juli beträchtlich gesteigert. Seit 14 Tagen sind täglich 220 bis 250 Todesfälle in Paris zu verzeichnen, während der Jahres-Durchschnitt im Juli wöchentlich 700 beträgt. Die Hitze zeigt sich namentlich mörderisch bei Kindern bis zu 2 Jahren.

Der französische Dampfer „Emir“ ist auf der Fahrt von Gibraltar nach der marokkanischen Küste infolge eines bei nebligem Wetter stattgefundenen Zusammenstoßes mit dem englischen Dampfer „Silverton“ bei Tarifa gesunken. Hierbei sind 86 Personen ertrunken.

Aus der Schweiz, 10. Aug. Beim Baden im Genfersee ist ein Vater, der seinen ertrinkenden Sohn retten wollte, zusammen mit diesem ertrunken.

Mehr Tierquälerei! Die Viehtreiber lassen sich bei dem Transport des Viehes nach der Bahn oder dem Schlachthof oder vom Viehmarkt nach den Dörsen oft die schrecklichsten Roheiten zuschulden kommen, in dem sie die von dem weiten Wege ermüdeten Tiere mit dicken Knütteln und Bengeln vorantreiben, ohne alle Rücksicht. Um zu verhindern, daß das Fleisch blutig wird, schlagen sie gegen die Beine, auf die Hüftknochen und vor den Kopf. Man beobachtet nicht selten, wie halbkräftige Burtschen, besonders während der Ferienzeit, sich eine Freude daraus machen, als freiwillige Viehtreiber eifrig mit drauf einzuschlagen. Am besten wäre allem vorgebeugt, wenn solche Tierquälerei jeweils angezeigt und tüchtig bestraft würden. Eine andere, nicht minder abscheuliche Art von Tierquälerei besteht darin, daß die Handelsleute ihre zum Verkauf auf die Märkte angebotenen Kühe manchmal 24 Stunden lang vor dem Verkaufstag nicht mehr melken, damit sich die Milch anstaut und die Kühe recht große Euter bekommen, was diesen, wie jeder-mann weiß, heftige Schmerzen verursacht. Jede einzelne Kuh soll sich den laufenden Bauernleuten

als eine „Kapitals-Milchere“ präsentieren. Das ist eine Tierquälerei schlimmster Sorte und Betrug.

Württemberg.

Stuttgart, 9. August. Im Postschekverkehr werden vom 1. September ab besondere Geschäftsformulare mit anhängender Zahlkarte eingeführt. Die Formulare werden auf hellblauem Papier hergestellt. Das Bedrucken des eigentlichen Geschäftsformulars und die Ausführung von Vordrucken auf der Zahlkarte (Kontonummer usw.) bleiben der Privatindustrie überlassen. Auf Antrag der Kontoinhaber besorgt auch das Postschekamt Stuttgart solche Druckarbeiten gegen Erstattung der Kosten.

Stuttgart, 10. Aug. Durch den Flug München-Berlin erzielte der neueingeführte Mercedes-Daimler-Flugmotor seinen ersten großen Sieg. In Anerkennung hierfür stiftete die Direktion der Daimler Werke dem Flugzeugführer Hellmuth Girth ein goldenes Zigarrenetui, während sie seinem Passagier Alfred Dierlamn eine Erinnerungsplakette mit Widmung der Daimler Motoren-Gesellschaft überreichen ließ.

Württemberg. Privatfeuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Stuttgart. Die am 29. Juli 1911 stattgehabte außerordentliche Generalversammlung der Vereinsmitglieder hat die Aenderung der §§ 2, 23 und 27 der Satzung genehmigt. Durch die Aenderung des § 2 und die in Verbindung hiermit erfolgte Genehmigung allgemeiner Versicherungsbedingungen für Schaden durch Einbruchsdiebstahl, durch Wasserleitungen und durch Bruch von Gas ist die Anstalt künftig in der Lage, die genannten drei Versicherungszweige direkt und indirekt zu betreiben. Es ist jedoch vorerst nicht beabsichtigt, das direkte Geschäft in demselben aufzunehmen. Die Aenderung des § 23 der Satzung legt die Anstalt u. a. in den Stand, ihren Mitgliedern neben der regelmäßigen ordentlichen Jahresdividende, welche seit 32 Jahren unverändert 60% der Bruttoprämie beträgt, eine einmalige außerordentliche sog. Superdividende für eines oder mehrere Jahre dann zu gewähren, wenn die laufenden Erträgnisse sich in erheblichem Maße steigern, aber die Erhöhung der ordentlichen Dividende um volle 10% der Brutto-(Vor-)Prämie noch nicht angezeigt erscheint. Diese außerordentliche Superdividende wird auch den nach dem neu eingeführten Prämien und Dividenden-system B Versicherten nach Maßgabe der ihrer Prämienleistung entsprechenden Bruttoprämie vergütet. Außerdem sind noch die Bestimmungen des § 27 der Satzung hinsichtlich der zulässigen Vermögensanlagen nicht unerheblich erweitert worden. Endlich wurden die neuen Zusatzbedingungen für die Versicherung gegen Schaden durch Betriebsunterbrechung infolge Brand, Pilschlag oder Explosion endgültig festgestellt, so daß die Aufnahme dieses Versicherungszweigs nach der in Kürze zu erwartenden Genehmigung der Bedingungen durch das kaiserl. Reichsversicherungsamt erfolgen kann.

Stuttgart, 9. Aug. Ueber ein Vorkommnis, das des Dumors nicht entbehrt, wird berichtet. In nicht geringer Schrecken wurde in vergangener Nacht ein in seine Wohnung in der Rotenbergstraße vom friedlichen Bierstoppeln heimkehrender lediger Briefträger verfehlt. Bei näherem Umschauen sah er in seinem Bett in drohender Haltung einen Mann mit dunklem Kittel und bedecktem Haupt liegen. Schnell entschlossen verläßt er ebenso mutigen wie lautlosen Trittes das Zimmer und eilt, nachdem er von außen gut verriegelt, einen Schuhmann zu rufen. Bereitwillig folgt der Wächter der öffentlichen Ordnung dem Ersuchen. Mit all der gebotenen Vorsicht wird nun der freche Einbrecher beschlichen. Ein lächerlicher rascher Griff an die Kehle des in unverständlicher Leichtfertigkeit schlafenden Halunken, und er kann der grimmen Faust des Jüngers der heiligen Hermandad nicht entkommen. Große Spannung im reichlich die Stube anfüllenden Gefolge, bewundernde Blicke auf den Schächer der öffentlichen Sicherheit. . . . jetzt . . . ein allgemeines Schütteln des Kopfes, dann tosendes Gelächter. Der Schuhmann hält in seiner Hand einen ausgestopften Kittel, der Gut liegt teilnahmslos auf dem Rissen. Es liegt nun klar vor

mer
Königliche
Waren,
für lebende
a. F.
Gahnen,
Schlacht-
eller und
11.
ürg.
liche
hpappe,
rei,
Anstrich und
empfehl
Patzmann.
ienste
bürg
Trinitatis,
16, 24 - 28;
Defon Uhl.
ittags 1/2 Uhr
Derfelbe.

aller Augen, der scheinbar so schwer bedrohte Zimmerbewohner ist das Opfer eines Scherzes geworden. Lachend steck der Schuhmann sein gezücktes Schwert in die Scheide und verläßt mit den anderen Interessenten den beinahe zum Schauplatz einer lähnen Lat gewordenen Ort. Hier waren keine Vorbeeren zu holen.

Eßlingen, 10. August. Schon seit mehreren Tagen ist hier nichts die Wasserleitung gesperrt. Wenn aber nicht bald Regen eintritt, muß sie auch noch zu verschiedenen Stunden des Tages den Verbrauchern entzogen werden. Dafür hat jetzt die Milch auf 18 Pf. der Liter aufgeschlagen. Bohhafte Zungen behaupten, weil sie nicht mehr so billig wie bisher gewässert werden könne.

Freudenstadt, 9. Aug. Dem „Schw Merk“ wird geschrieben: Weit davon entfernt, den Autos ihre Berechtigung abzuspriechen, möchte ich alle Naturfreunde bitten, einmal mit anzusehen, was die Autos aus dem einst so herrlichen Murgtal von Klosterreichenbach nach Säbnmünzach gemacht haben. Die von den Autos ausgewühlten Staubwolken haben das idyllische Murgtal verdorben. Es sollte hier Wandel geschaffen werden auf irgend eine Weise. Warum verlangt der Abgeordnete des Bezirks nicht staatliche Hilfe zur Herrichtung der Straße? Es ist zu empfehlen, einmal die geteerte Straße von Tütssee anzusehen. Versuche sollen allerdings schon bei Obertal gemacht worden sein, dabei blieb es aber bis jetzt. Ich meine, der Staat, der jedem Autofahrer erlaubt, nach Belieben eines der schönsten Täler unferes Schwabenlandes zu verderben, sollte auch dafür besorgt sein, daß die Wanderer und die Luftgäste, die schon vor den Autofahrern das Oberamt Freudenstadt der Schönheit und der guten Luft wegen besuchten, gegenüber dieser Autoplage geschützt werden. (Was da von dem bisher idyllischen Murgtal gesagt wird, gilt nicht minder auch für das herrliche Engtal. Der Verkehr der dahinrasenden Autos wird gerade jetzt in dieser Zeit der großen Trockenheit als eine besondere Plage empfunden.)

Erdeltingen, 10. August. Heute früh geriet Fräulein Anna Kopp, das einem Wagen ausweichen wollte, unter ein Auto. Der Chauffeur wollte den Wagen zum Stehen bringen. Es gelang ihm aber nicht mehr, so daß der Wagen die Böschung hinunterfuhr und stark beschädigt wurde. Nach Ansicht eines Sachverständigen soll den Chauffeur keine Schuld treffen, weil das verunglückte Fräulein auf der falschen Seite ausgewichen sei.

Münsingen, 10. Aug. Im Barackenlager wurden zwei Reserveoffizieren Gelbbeträge von ca. 1300 Mark samt Portemonnaie und einer wertvollen Uhr aus ihren Zimmern gestohlen. Der im Automobil von Stuttgart eingetroffene Polizeihund „Luz“ nahm Witterung und verfolgte die Spur nach einer anderen Baracke, worauf zwei zu Feuerwerksleutnants kommandierte Burtschen in Untersuchung kamen. Sie wurden aber wegen mangelnder

Beweise wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Portemonnaies wurden in nächster Nähe des Latorts leer gefunden. Von dem wirklichen Dieb hat man noch keine Spur.

Schorndorf, 11. Aug. In der Vorstadt von Schorndorf am Mühlkanal brach in dem Dampfsägewerk von Karl Rauß heute nacht 4 Uhr ein Brand aus, der das Werk mit samt dem Bohngebäude einäscherte. Von der Fabrik konnte fast nichts gerettet werden. Die Feuerwehr mußte die Nachbarhäuser schützen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Schorndorf, 11. Aug. Der Schaden, den der große Brand in dem Dampfsägewerk angerichtet hat, wird auf 80000 Mk. geschätzt. Die Familie des Besitzers konnte nur das nackte Leben retten.

Am Rotenberg bei Stuttgart wurden die ersten reifen Trauben angetroffen, so früh wie nie zuvor. Sie gehören zur Sorte „Madeleine royale“.

Trossingen, 8. Aug. Welche Hoffnungen bei uns der Landmann insolge der anhaltenden Dürre in bezug auf den Oehmderttrag hegen darf, beweist am besten die Tatsache, daß dieser Tage der Viehhändler Martin Jauch 22 Vierling Wiesen um zwei Glas Bier und eine Zigarre an die Harmonikmacher Michael Obergfell und Michael Meßner verpachtete. Dabei handelt es sich nicht etwa um minderwertige Wiesen, sondern zum größten Teil um solche in bester Lage.

Tuttlingen, 10. August. Ein der Wittwe Schnell gehöriger Garbenwagen fing heute nacht auf offener Straße Feuer. Der Brand wurde gleich bemerkt und die Hälfte der Frucht noch gerettet. Voriges Jahr wäre man manchmal froh gewesen, wenn die Garben auf dem Garbenwagen hätten angezündet werden können, so naß wurden sie eingebracht. Feuer genügt schon ein Funken von einer Zigarre oder sonst der kleinste Zufall, um die Frucht in Flammen aufgehen zu lassen.

Ultenstadt, 11. August. Als Seltenheit zu jehiger Jahreszeit mag gelten, daß hier an einem Hause der Hauptstraße ein Birnbaum-Spalier in voller Blüte steht.

Rottweil, 9. Aug. „I fahr' nel einpännig“ sagte dieser Tage ein Bäuerlein, das von hier nach Tübingen fahren wollte und um 10 Uhr an den 10.14 Uhr abgehenden Dampsmotowagen Rottweil-Calg verwiesen wurde. Nachdem er das Befehl kritisch betrachtet und entdeckt hatte, daß Lokomotive, Coupé's usw. alles „an einem Stück“ sei, wartete er lieber 1 1/2 Stunden auf den Gilzug.

Vöhringen, 10. August. (Hans im Glück.) Käfereibesitzer Johannes Seif hatte gestern für Lieferungen 1200 M. hier eingenommen, eine Rolle in Gold mit 1000 M. und zwei Rollen in Silber mit je 100 M. Diese bewahrte er in seinem Rucksack auf und fuhr per Rad nach Eßmannweiler. In der Nähe von Mettenberg bemerkte er, daß sein Geld

hingelte. Er sah in seinem Rucksack nach und fand zu seinem Schrecken, daß die eine Hundertmarkrolle ausgebrochen, während er die andere Hundertmarkrolle und die Eintausendmarkrolle verloren hatte. Sogleich fuhr er zurück und begegnete einem Arbeiter, der auch heimwärts fuhr. Dieser hatte die Hundertmarkrolle gefunden und gab sie ihrem Besitzer zurück. Seif fuhr weiter und fand dann noch die Tausendmarkrolle. Er konnte von einem Gluck sagen, da die Straße gewöhnlich sehr belebt ist. Der redliche Finder erhielt eine Belohnung.

Vom Oberamt Maulbronn, 10. Aug. In einem Tage vier kräftige Kälber erhielt der Landwirt Johann Peter Gille in Serres von zwei Kühen. Ein seltenes Glück!

Literarisches.

Kurzer Wegweiser durch die Deutsche Reichsversicherungsordnung von Gust. Strömsfeld, Kanzleirat und Abteilungsvorstand bei der Versicherungsanstalt Württemberg. Stuttgart, Verlag der Verlags- und Handelsbucherei Stuttgart Hans Meißner, Inhaber Hugo Schneider (Calwerstr. 85). Broschirt, 82 Seiten, Preis für das einzelne Stück 85 J., in Partien bedeutend billiger.

Das mächtige nationale Friedenswerk, das durch die Kaiserl. Botschaft vom 17. November 1881 mit der deutschen Arbeiterversicherung eingeleitet wurde, ist mit der neuen Reichsversicherungsordnung, um die lange gekämpft wurde, die aber kürzlich vom Reichstag und Bundesrat zum Gesetz erhoben ist, einer durchgreifenden Reform unterworfen worden. Diese Reichsversicherungsordnung regelt gesetzlich neu die Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung und führt gleichzeitig als völlig neuen Versicherungszweig die Hinterbliebenen-Versicherung ein. Außerdem hat die neue Reichsversicherungsordnung durch die Erweiterung der Pflichtversicherung und durch die Einlösung einer freiwilligen Zusatzversicherung berechtigten Wünschen des Mittelstandes Rechnung getragen. Neue staatliche und kommunale Verbände sind geschaffen worden als Bindeglied für die Vereinheitlichung der verschiedenen Versicherungszweige. Den gesteigerten Rechten stehen zum Teil vermehrte Lasten gegenüber! Was nun alles die neue Organisation an Vorteilen und Lasten bringt, genau und in raschem Ueberblick zu wissen, liegt im Interesse aller Beteiligten: der Versicherten, der Arbeitgeber, der Vertreter beider Kategorien, der Kassenbeamten, der Träger der Versicherung wie der Verordneten. Für die Versicherten steht zunächst die Frage obenan, was ihnen die Versicherung gewährt, für die Arbeitgeber: was sie zur Aufbringung der Mittel zu leisten haben.

Darum bedarf es für alle beteiligten Kreise des sofortigen Kennenlernens der Gesetzesbestimmungen der neuen Reichsversicherungsordnung, die in recht umfassender Weise ihre Wirkungen veranschaulichen wird. Zur rechten Zeit kommt deshalb jetzt schon die von einem erfahrenen Sachmann, von Kanzleirat Strömsfeld, Abteilungsvorstand bei der Versicherungsanstalt Württemberg, bearbeitete allgemein verständliche Broschüre, worin die Reichsversicherungsordnung unter Hervorhebung des Neuen und Unterschiedlichen in der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung dargestellt ist. Auch dem sachmännlich Gesagten wird eine kurze, aber treffende Darstellung des Stoffes willkommen sein. Diese Broschüre ist besonders auch dazu geeignet, von Behörden und Betrieben amtlicher wie privater Art an ihre Beamten, Angestellten und Arbeiter, ebenso von Vereinen an ihre Mitglieder in Massen verteilt zu werden. Es ist deshalb der Preis so niedrig als möglich gestellt. Die gebiegene Arbeit wird mit Recht allenthalben großen Anklang finden. F. A.

Wetterwolken.

Roman von M. v. Bach.

(Nachdruck verboten.)

Ihre Augen blickten ihn wie verklärt an. Sie sagten ihm abermals ohne Worte, daß sie dies gern, ach allzu gern getan habe. Bodo von Malhahn erschrak vor dieser stummen Kunde. Er wollte, er durfte sie nicht hören. Er durfte der weichen Regung seines Herzens nicht Folge leisten. Warum hieß sie Beate von Brühl? Warum war sie die Tochter ihres Vaters, des sächsischen Ministers?

Auch sie schaute ihn an mit einem kummervollen tränenreichen Blicke, daß es ihn in tiefer Seele ergriß.

Da sprang er plötzlich vom Taburet auf. „Ich will Sie nicht länger aufhalten, Ihren Herrn Vater muß ich dann morgen früh zu sprechen suchen. Gute Nacht, Komtesse, schlafen Sie schön und nochmals vielen Dank!“

„Gute Nacht,“ kam es wie ein Hauch aus ihrem Munde. Da wurde die Tür zum Nebenzimmer plötzlich aufgerissen, seine Excellenz, der Herr Graf Brühl erschien. Als er den preussischen Gesandten im tête-à-tête mit seiner Tochter erblickte, schien er ebenso erstarrt als verwundert.

„Mein lieber Baron,“ rief er, „man hat mir von Ihrem Hiersein berichtet. Aber ich konnte von ihrem Besuche nichts ahnen und wenn auch, so Majestät hielt mich auch. Sie wissen, Se. Majestät ist sehr schweigsam, allein er liebt es, mich um sich zu haben. Doch lassen wir das, ich sehe, daß sich meine Tochter wahrscheinlich bemüht hat, Sie zu unterhalten. Das ist vernünftig von dir, mein Kind!“

„Die Komtesse war so gnädig,“ meinte Malhahn.

„Hoffentlich habe ich Sie nicht zu sehr ermüdet,“ sagte er leiser hinzu.

„Ach was, ermüdet,“ meinte Brühl, der Tochter die Wangen streichelnd. „Was fehlt denn den jungen Mädchen in den meisten Fällen? Liebespein, nicht wahr? Der Ring am Finger ist das beste Heilmittel für solches Uebel — meinen Sie nicht auch, Herr Baron?“

Der Baron aber meinte gar nichts. Er verabschiedete sich nur ruhig von der Komtesse und folgte dem Grafen in dessen Arbeitszimmer. Dort vertiefte man sich in eine längere Unterhaltung. Als der preussische Gesandte das Brühlsche Palais verließ, war es 12 Uhr.

Es war eine schöne, milde Frühlingsnacht, von tausend Sternen erhellt. Als er jedoch durch die stillen Straßen ging, fröstelte ihn ein wenig, und er schlug den Mantel fester um die breiten Schultern. Seine hellen Augen blickten scharf vor sich hin. Es war fast, als suchten sie etwas, was war das? Schatten, wohin er auch blickte . . .

Die Unterredung mit Brühl hatte nichts zutage gefördert, als was vorauszu sehen gewesen. Es hatte sich um die Ernennung eines sächsischen Gesandten am preussischen Hofe gehandelt, einer Persönlichkeit, die dem Könige Friedrich nicht genehm war. Da hatte Brühl auf Vorkstellung des Herrn v. Malhahn sich sofort bereit erklärt, an Stelle des unliebsamen Diplomaten einen anderen nach Berlin zu senden, jemand, der dem Könige persönlich bekannt war. So war diese, preussischerseits vorgetragene Bitte freundschaftlichst erledigt worden, und doch war Malhahn wenig befriedigt. Hinter Brühls Liebeshäufigkeit ahnte er Verstellung, die Freundlichkeit erschien ihm unecht . . .

Langsam wandelte er durch die stillen Straßen. „Brühl will mich gewinnen,“ murmelte er, „die Sache mit der Tochter ist auffallend. Ein Mann wie er und versucht, mit sein Kind förmlich aufzudrängen, warum? Um meiner sicher zu sein, um mein Schweigen zu erkaufen? Denn er hat mich durch Beate an sein Haus geknüpft, ist er überzeugt, daß seine eventuellen Geheimnisse nicht verraten werde. Er will nicht Furcht vor mir haben, und sie — sie — Beate . . .“

Malhahn dachte an sie und ein weicher Zug huschte über sein Gesicht. Sie war schön und jung, und das gestand er sich ein, während sich ein leiser Seufzer über seine Lippen rahl, sie liebte ihn, liebte ihn wirklich. Armes Kind, warum heißt du Beate von Brühl? Man könnte dich lieb gewinnen, du süßes Kind . . .

Da wurde er durch einen Lichtschein gefesselt. In dem Eckhause, dort, wo die Rossmaringasse in die Schloßstraße einmündet, brannte Licht. Wer war der Einsame, der da noch wachte?

Da traf Malhahn den Nachtwächter, der die Runde gemacht hatte und vom Altmarkt kam.

„He, guter Freund,“ rief er den Mann an, „kannst du mir nicht sagen, wer dort wohnt?“ Damit wies er auf das Haus, aus dessen Fenstern der Lichtschein auf die Straßen fiel.

„Dort —“
„Wer dort wohnt, Herr?“ „Dort oben wohnt der Kanzleisekretär Menzel.“

„Also, Menzel,“ murmelte Malhahn. Und plötzlich war ihm, als habe er den Namen schon einmal gehört. Aber wo? Wo doch? Er sann und sann, allein er war müde, heute konnte er sich nicht mehr darauf besinnen . . . (Fortsetzung folgt.)

